



No. 33. Monatlich erscheinen 4 Nummern. Berlin, 1. September 1867. Preis: Vierteljährlich 20 Sgr. XVII. Jahrgang.

Widerrechtliche Nachbildung und Nachdruck ist untersagt.

Inhalts-Verzeichniß.

A. Hauptblatt.

- Beschreibung zu Abbildung No. 27. Entre-deux
- " " " " No. 31. Vignette mit den Buchstaben A. L.
- No. 32. Decke
- Beschreibung des colorirten Modenkupfers.**
- Modebericht.
- Gesellschaftstafel aus weißem Mull. Mit Abbildung No. 1.
- Damenhemd. Mit Abbildung No. 2, 3.
- Faschenschuch. (Applicationsarbeit mit Zülldurchbruch.) Mit Abbildung No. 4.
- Applicationsbestirn zu Flacostellern. Mit Abbildung No. 5.
- 2 Spitzen. (Häfelarbeit.) Mit Abbildung No. 6, 14.
- 2 Beinkleider für Damen. Mit Abbildung No. 7, 8.
- 2 Garnituren zu Beinkleidern. Mit Abbildung No. 9, 33.
- Nadelbuch. (Phantasiearbeit.) Mit Abbildung No. 10.
- Villa als Häucherhäuschen. Mit Abbildung No. 11, 12, 29-32.
- 2 Häfelsche. Mit Abbildung No. 13, 19.
- 2 Schürzen. Mit Abbildung No. 15, 16.
- Genährt Stern. (Spitzenstück.) Mit Abbildung No. 17.
- Tafel für Kinder von 4 bis 5 Jahren. (Häfelarbeit mit Phantasiearbeit.) Mit Abbildung No. 20, 21.
- Mulljackchen. Mit Abbildung No. 22, 23.
- Cravate aus Mull. Mit Abbildung No. 24.
- Tragen und Manschette mit Percalcinösen. Mit Abbildung No. 25, 26.
- Tapissieredessin zu Teppichen. Mit Abbildung No. 27.
- Garnitur zu weißen Jupons. Mit Abbildung No. 28.
- Arbeitsblätterchen. (Häfelarbeit.) Mit Abbildung No. 34.
- Casche-peigne. Mit Abbildung No. 35, 37.
- Dessin zu Decken auf Java-Canevas. Mit Abbildung No. 36.
- Cigarrenschale. (Spitzenstück.) Mit Abbildung No. 38.

der letzten Arbeitsnummer.

halb an den gegenüberliegenden Bogen, umschlingt alsdann sogleich zurückgehend den Faden noch zweimal und setzt erst dann den schrägen Weg fort.

Ein dritter Fadenlauf, den wir größerer Deutlichkeit halber von links nach rechts gehend auf der Zeichnung in Arbeit begriffen sehen, durchkreuzt alle diese Fäden in horizontaler Richtung, schlingt sich dabei einfach um die senkrechten Fäden, unternimmt aber zu der sogenannten Spinne einen zweimaligen Kreislauf mittelst Durchstopfens um die schrägen sich kreuzenden Fäden.

Tischdecke.
(Häfelarbeit.)

In unserer Preisconcurrentz mit ehrenvoller Erwähnung bedacht. Hierzu Abbildung No. 32 der letzten Arbeitsnummer.

Bei einiger Aufmerksamkeit werden unsere freundlichen Leserinnen die hier dargestellte Decke als Ensemble der in voriger Arbeitsnummer unter No. 18 verbildlichten erkennen. Hier wie dort hat man die einzelnen Rosen, Knospen, Blätter etc. nach der dort beigefügten Erklärung zu arbeiten, natürlich in größerer Anzahl nach Angabe der Zeichnung.

Bei dieser Decke vermehren sich die einzelnen Theile noch um halbe Schmetterlinge, die sonder Milde nach den ganzen anzuführen sind.

Die Zusammenfügung der großen Decke geschieht wie bei der kleinen nach der Zeichnung, auch die äußere Umsaffung correspondirt genau, nur erhöht man die Zahl der gleichen Touren von sechzehn bei der kleinen Decke — für die große auf dreißig.

Beschreibung des colorirten Modenkupfers.

Promenadentouilletten: Japon aus écarquarfarbener Vassieide mit breitem Mullvolant am unteren Rande. Der Kopf des Volants ist von den unteren gleichmäßig verteilten Falten durch breite weiße Litzen getrennt. Die kurze ausgezackte Kabe von Vassieide ist ebenfalls mit Litzen eingefast und in jeder der großen Fäden mit einer tometenformigen Mullauflage ornirt, welche rundum und mit sich kreuzenden Spangen von weißen Litzen garnirt wird. Der nur aus Vorder- und Rücktheil bestehende Paletot wird unter dem Arm ebenfalls von breiten Litzen gehalten, deren Enden mit einem weißen Bassementerie-Agrément abschließen. Eine weiße Mullblouse und gleiche Ärmel ersetzen den Corsage. Der Hut, Form „Maletot“, ist mit schwarzen Sammetbändern verziert.

Kabe aus blauer Seide mit einem aus Stoffblättern gebildeten Volant. Jedes dieser Blätter wird in dreieckiger Tuchform zugeschnitten, mit weißer Seide unterfüttert und durch das Ueber schlagen der beiden Seitenspitzen zu der erstichtlichen Form arrangirt. Die Tunica aus gestreifter Gaze-Chambéry ist seitwärts offen und an den verschlungenen Spitzen derselben mit großen Creolen-Ringen aus Perlmutter besetzt. Der Paletot, aus demselben Stoff, erhält dieselbe Verzierung. Eine kleine casquette aus Meisstroch, mit blauem Sammet eingefast und mit herabhängenden Perlmutter-Ringen und einem feinen Blätterkranz ornirt, vollendet das reizende Ensemble.

Beide Modelle entnahmen wir dem Atelier des Herrn Müller.

Modebericht.

Wenn der glühende Hauch der Sonne verweht, wenn die Blumen ihre letzten balsamischen Dufte zum Aether empfehlen und der Landmann den Lohn für seine Mühen und Sorgen einsammelt; dann sollte auch das künftige Menschenleben freudig aufjubeln beim Anblick der reichen Gottesgaben, vernünftige sich nicht oft mit dem Dankgefühl zugleich das herbeite Zeit! Die schöne Jahreszeit, welche so viele Hoffnungen realisiert — die segenspendende, fruchtbringende — reißt leider auch so manchen edlen Menschenleben für eine andere Welt und schlägt den Zurückbleibenden die schmerzlichen Wunden. In keiner Zeit ist die Erblichkeit größer als in der, welche vermittelnd zwischen Sommer und Winter steht und in verschönerter Gestalt für so viele reifen Segen spendet, den Kummer des Einzigen um so bitterer erscheinen läßt, je jubelvoller des Anderen Freude erkant. Es schmerzt es dem Schmerzgerüllten werden mag, sich, wenn auch nur momentan, von seinem physischen Leid loszureißen und der Consequenz eine zeitweilige Unmerkbarkeit zu schenken, ebenso unumgänglich bleibt das alte, anerkannte Geheiß, dem sich das eigene Gefühl gen antwortet: daß auch die äußere Erscheinung das Gepränge der Seelenstimmung trage. Selbst das Schwarz zu jeder Zeit sollte erlaubt und allgemein getragen wird, ist eine Verschönerung der Stoffe wie des Nebenstüchchen für eine Trauertoulette wenn dem je geloben. Die tiefe Trauer bedingt das stumpfe, glanzlose Schwarz des Tibet oder Saphent



No. 1. Gesellschaftstafel aus weißem Mull.

Vignette mit den verschlungenen Buchstaben A. L.
(Weißstickerei.)

Hierzu Abbildung No. 31 der letzten Arbeitsnummer.

Während alle stärkeren Linien dieser Zeichnung mit gradem Stieflich breit gestickt werden, wendet man zu den feineren den schrägen Stieflich an. Zu Letzterem muß, damit die Klarheit der Zeichnung bei dem Handlopp und der Bögeln verleihe, recht feines Stüdgarn gewählt werden, während zu dem übrigen Theil dasselbe aus den mittleren Nummern entnommen werden kann.

Schluß der Beschreibungen der letzten Arbeitsnummer.

Entre-deux.

(Häfelarbeit und Spitzenstücke.)

Hierzu Abbildung No. 27 der letzten Arbeitsnummer.

Material: Knäuelchengarn No. 50 und ein passender häfelner Häfelhaken.

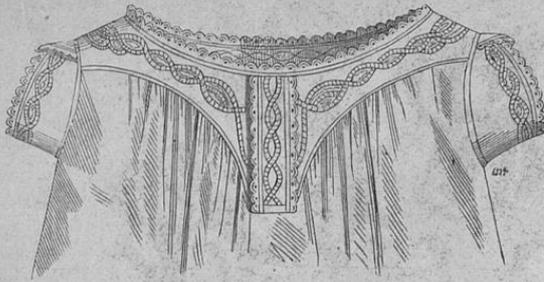
Beide Seiten dieses entre-deux werden aus Häfelarbeit angefertigt und dieselben alsdann durch Spitzenstücke in der Mitte verbunden. Daraus geht hervor, daß man zwei Anschläge in gleicher Länge aus Kettenmaschen auszuführen hat. Auf diese Kettenmaschen folgt:

- 1. Reihe. * 1 Stäbchen auf die nächste Masche, 1 Luftmasche über eine untenliegende. Vom * wiederholen.
- 2. Reihe. * 1 feste Masche auf das nächste Stäbchen, 6 Luftmaschen über 3 untenliegende. Vom * wiederholen.

Nachdem beide Seiten in gleicher Weise vorgearbeitet sind, werden sie zu sicherer Ausföhrung der Spitzenstücke nach Angabe der Zeichnung, also daß ein kleiner Zwischenraum inmitten bleibt, auf Papier gesteckt.

Zur Ausföhrung der Spitzenstücke schleift man mittelst einer Nähnadel den Arbeitsfaden um die Mitte des äußersten rechten oberen oder unteren, aus 6 Luftmaschen bestehenden Bogens fest, wie die Abbildung dies tren erkennen läßt; geht dann in schräger Richtung mit dem Arbeitsfaden vorwärts und schleift ihn wieder an den gegenüberliegenden zweiten Bogen fest u. s. f. stets in schräger Richtung an den folgenden gegenüber liegenden Bogen, so daß ein Bogen unbeachtet dazwischen liegen bleibt.

Wie ersichtlich werden diese Fäden durch einen zweiten Fadenlauf getrennt. Der Faden wird dazu in gleichen vorwärts gehenden Lauf an die freien Bogen angefleht, muß jedoch jedes Mal in auf- oder abwärts steigender Richtung die erforderliche Verbindung mit ausführen. Man schleift ihn des-

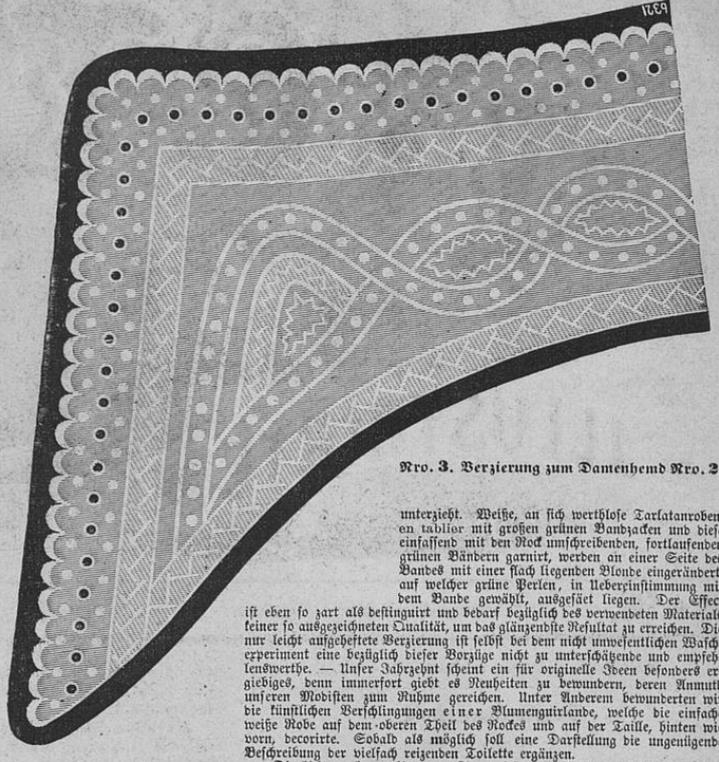


No. 2. Damenhemd.

Schnitt hierzu bringt der zur nächsten Arbeitsnummer gehörige Schnittbogen I. unter Fig. 28-31.)

und kann, ohne dem Extravaganzen der Mode zu folgen, immerhin deren all-gemeineren Formen, bezüglich des Schnittes und der Garnitur, angepasst werden. Schrägstreifen aus dem Stoff der Robe oder Größe-Verzierungen bilden die einzige Ausschmückung, für deren Arrangement und Verwendung die letzten Abschnitte unserer Modelle maßgebend sind. Größe-Ringen und Manschetten ergeben die Ringerien, bei den Schmund von blendendem Metall. Das schwarze Cashemirpalmet, mit schmalen Rollen desselben Stoffes garnirt, oder ein glanzloses schwarzes Tuch mit gleicher Franze werden den lüsterreichen Hüllen vorgezogen. Dem schwarzen Größe-Tut wird zuweilen etwas belebender Jett-schmund, jedenfalls aber ein nicht zu kleiner Größe-Schleier hinzugefügt. Schwarze Handschuhe und ein schwarzer Schleier vollenden die Toilette. — Den Übergang zur Halbtrauer vermittelt schwarzer Taffet mit schwarzen Spitzen ornirt; letztere sowohl zur Garnitur der Robe wie zur Hals- und Handverzierungen verwendet, denen alsbald die weißen Ringerien folgen. Die Mittelfarbe zu einer ausschmückenden anderen Farbe erleichtern die zahllosen Nuancen, welche uns vom sanftesten Violett bis zum kräftigsten Rosa geboten werden. Schwarze oder weiße Tüllspitze, mit Weichen, Stiefmütterchen u. decorirt, zählen zwar zum allgemeinen Styl unserer Toilette, sind aber auch mit demselben Recht der Halbtrauer zuerkannt. Schwarz und weiße Dessins auf jeder Stoffart galten ehemals nur den Trauerweiden, für welche sie auch noch heute hauptsächlich bestimmt sind; wir sehen dieselben aber eben so viel zu anderen Toiletten verwendet. Sollen derartige Roben den Charakter fern-ziehender Dokumenten, so bleibt es die Aufgabe des Hutes und der sonstigen Requisiten, dieses Gepräge durch ein harmonisches Ensemble zu vervollständigen. Die reizenden Schmuckgegenstände von oxidirtem Silber, welche mit ihrem glanzlosen Neuen jeder Präsentation entgegen, sowie die neueren Bijouterien aus Ebenholz eignen sich ebenfalls für den allen Brunn verpöndlichen Zweck. Selbst Uhren werden aus dem letztgenannten Material angefertigt und mit silbernen Ketten und Ziffern dem antiken Styl nachgebildet. — Hat die Alles mildernde Zeit endlich das Auge wieder mit freundlicheren Farben ausgezöhnt und außerdem die Trägerin der bühnen Toilette erkennen lassen, daß sie den ihr Geliebten in beideres Bild schubet, dann sind die

schwarzen Roben so leicht umgewandelt und verrathen nach ihrer Transformation kaum dem schärftsten Späherblick ihre feilere frühere Bestimmung. Die Vorliebe für die schwarzen Roben, die beinahe zur Manie geworden ist, seitdem die tolerante Mode dieselben zu den beliebtesten festen, selbst als Balltoilette gestattete, hat das Angehörige der sie verschönernden, contrastirenden Farbenvereinigungen im aus-gesprochenen Sinne acceptirt. — Gelb und roth, diese leuchtendsten Farben, sind jetzt im Allgemeinen, aber insbesondere für die schwarzen Roben bevorzugt. In dem Atelier des Herrn Müller sahen wir in der Farbensam-melstellung von Gelb und Schwarz eine der reizendsten Toiletten, welche mit ihrer Beschreibung neue, vortheilhafte Ideen für die Anlagung eines schon aufgegebenen Toilet-tengegenstandes beliebiger Stoffreicher Form erwecken dürfte. Ein aus Futterstoff angefertigter Juppon wurde von unten her aufsteigend mit 4-5 Centimeter breiten maßgebend Seitenstreifen besetzt, deren unterer, rechts gegen rechts gerichtet, dann verfließt, mit dem nächstfolgenden, in derselben Weise aufsteigend, am oberen Rande verwebt wurde, u. s. f. Diese fünf-streifigen Säumchen sind nur bis zur Knie-höhe erforderlich, wo dieselben, von der darüber fallenden längeren Robe über-deckt, in weiterer Fortsetzung am oberen Theil unsichtbar bleiben würden. Von Distanz zu Distanz, in circa 16 Centi-meter Zwischenraum, waren vertikale, 3 Centimeter breite Schrägstreifen als Spangen auf den Säumchen angebracht, von denen die untere abgehängte Spitze, mit einem schwarzen Knopf befestigt, nach 20 Centimeter Höhe von einer die untere berühren zweiten Spange mit Knopf überdeckt wurde. Je nach der Höhe der unteren Säumchengarnitur wiederholten sich die Spangen. Abweidend von dieser Toilette sahen wir einen rothen Nonlard-Juppon mit 15 Centimeter breitem Volant, dessen 4 Centimeter breiter Kopf von den unteren Zoll-falten durch eine 3 Centimeter breite schwarze Perlenreihe getrennt wurde. Die längere, darüber fallende schwarze Robe war am unteren Theil der Röhre gefalzt, diese in Revers umgeschlagen und roth unterfüttert; ebenso die unteren Röhre des Paletots. — Braun und Maisgelb vereint sich bei der Vorliebe für den erstgenannten Farbenton mit glücklichem Erfolge. — An den langen Gesellschaftsroben werden von Neuem viel Volants angebracht; bald sehr schmale in öfterer Wiederholung, bald ein bis zum Knie reichender, breiter Volant. Viel Stoff ist für diesen Zweck nicht erforderlich, wenig Tiefe beanspruchen. Einen unvergleichlich brillanten Effect erzielen noch immer die Perlen, deren Billigkeit die prächtigsten Garnituren für Jedermann ermöglicht, sobald sich der eigene Fleiß der Aus-führung ihrer immerhin mühevollen Dessins



No. 3. Verzierung zum Damenhemd No. 2.

unterzieht. Weiße, an sich werthlose Tarlatanroben, en tablier mit großen grünen Bandstücken und diese einfassend mit dem Rod umschreibenden, fortlaufenden grünen Bändern garnirt, werden an einer Seite des Bandes mit einer nach liegenden Perle eingekämert, auf welcher grüne Perlen, in Uebereinstimmung mit dem Bunde gewählet, ausgefüllt liegen. Der Effect ist eben so zart als bestimmit und bedarf bezüglich des verwendeten Materials keiner so ausgezeichneten Qualität, um das glänzende Resultat zu erreichen. Die nur leicht angelegte Verzierung ist selbst bei dem nicht unwecklichen Nach-experiment eine bezüglich dieser Vorzüge nicht zu unterschätzende und empfindenswerthe. — Unter Jahrgang steht ein für originale Ideen besonders er-ziehendes, dem immerfort geist es Manieren zu bewundern, deren Mannich-untieren Modisten zum Nutzen gereichen. Unter Anderem bewundern wir die künstlichen Verschlingungen einer Baumengirlande, welche die einfache weiße Robe auf dem oberen Theil des Rockes um auf der Taille, hinten wie vorn, decorirt. Sobald als möglich soll eine Darstellung die ungenügende Beschreibung der vielfach reizenden Toilette ergänzen. Die kleinen, kaum bis zum Kinn reichenden Schleier, welche, nach das Gesicht bedeckend, mit ihren schärpenähnlichen Enden über dem Ohnigen ver-schlingen werden, sind jetzt mehr denn je en vogue.

Gesellschaftstoilette aus weißem Mull.

Siezu Abbildung No. 1.

Die Vorliebe für weiße Mullroben wird oft als Beweis wiederkehrender Einfachheit angesehen: eine Selbsttäuschung, welche das Superflu des Ausputzes unterschätzt. Unser vorlie-gendes Modell, dem Atelier des Herrn Müller entnommen, zeigt eine dieser eleganten Mulltoiletten, welche neben den werth-vollsten den Rang behauptet. Ein farbiges oder weißes Unter-kleid aus Seidenstoff vermittelt den so viel bewunderten Dpal-schimmer der beiden Stoffarten. Die horizontalen Säumchen der Mullrobe werden durch schärpenähnliche Einfäse aus glat-tem Stoff mit einer Guipure-Einfassung bereichert. Gleiche entre-deux und Guipure-Zaden begrenzen den unteren Rand, welcher mit einem breiten Saum abschließt. Die hintere Naht ist durch Schleifen geschlossen und der Guipure-Gürtel der hohen, in Uebereinstimmung garnirten Taille mit einem Schoß à l'africaine und kurzen Schärpenenden seitwärts ausgefaltet.

Damenhemd.

Siezu Abbildung No. 2, 3.

Das bekannte Genre der schneckenartigen Aus-schnitte resp. Einfäse dieser Gemben erhält mit der verzierenden Stiderei von Gräten-, Cordonnet- und Knötchenstichen in Stidbaumwolle eine ebenso effect-volle als leicht auszuführende Bereicherung. Abbil-dung No. 3 bringt einen Theil dieser Verzierung in Originalgröße, welche sich in getreuer Wieder-holung der Bogen fortsetzt. Die Schnitttafel zur nächsten Arbeitsnummer ergänzt das außerdem Wissenswerthe durch die Verbilligung des Schnittes zu dem Hemd in sei-nen einzelnen Theilen, dessen Modell wir dem Geschäft des Herrn Beh-reus entnahmen. H.

Taschentuch.

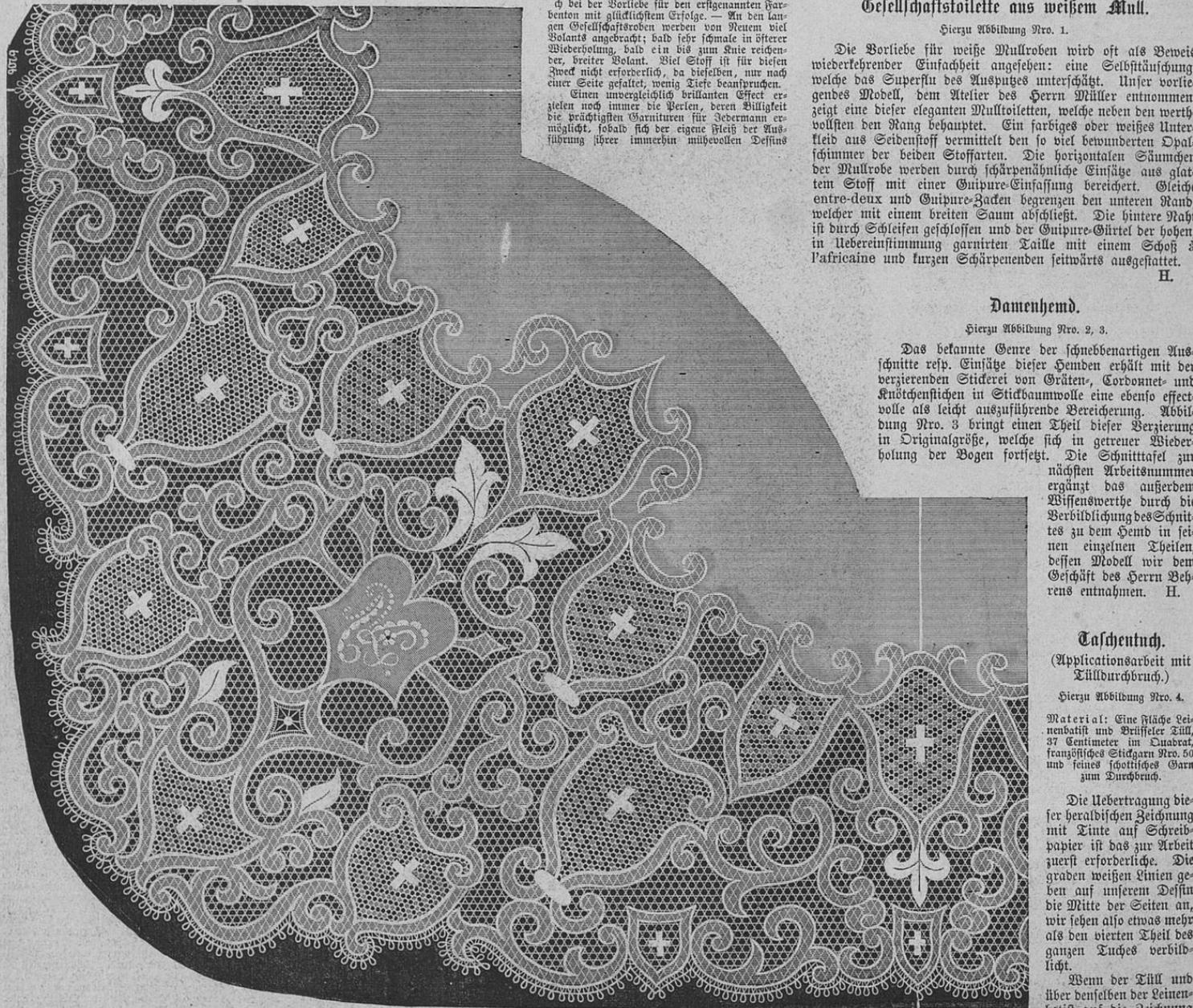
(Applicationsarbeit mit Tülldurchbruch.)

Siezu Abbildung No. 4.

Material: Eine flache Lei-nenbatist und Brüsseler Tüll, 37 Centimeter im Quadrat, französisches Stidgarn No. 50 und feines schottisches Garn zum Durchbruch.

Die Uebertragung die-ser heraldischen Zeichnung mit Tinte auf Schreib-papier ist das zur Arbeit zuerst erforderliche. Die graden weißen Linien geben auf unserer Dessin die Mitte der Seiten an, wir lesen also etwas mehr als den vierten Theil des ganzen Tuches verbil-dlicht.

Wenn der Tüll und über denselben der Leinen-batist auf die Zeichnung geheftet sind, werden die



No. 4. Taschentuch. (Applicationsarbeit mit Tülldurchbruch.)

Contouren mit dem Stüdgarn cordonnirt, die durch Weiß dargestellten Figuren jedoch theils gespalten, theils fest, in französischer Stüdwiese, ausgeführt.

An Stelle des verschlungenen M. L., welches durch beliebige andere Initialen vertreten werden kann, wird in den drei übrigen Ecken ebenfalls ein durch feste Stüdwiese ausgeführtes Kreuz gesetzt.

Der innere und äußere Rand der Vorbürde wird fein languetirt; dann schneidet man vorsichtig den festeren Leinenbatist über dem durchsichtigen Tüllgrund und in den Wappenschildern aus.

Letztere versteht man in angegebener Weise mit Durchbruch aus schottischem Garn. Wie es die Darstellung in drei verschiedenen Dessins lehrt, hat der sehr feine Faden die Tülllösen, welche er bedien soll, mindestens drei, vier Mal zu durchstopfen. Bei den abgebrochenen Steinen schlingt er sich alsdann um die folgende freie Tüllöse zur Fortsetzung. Eine weitere Detailirung ist bei der sehr treuen Darstellung und der leichten Ausführung des verschiedenen Durchbruchs nicht erforderlich.

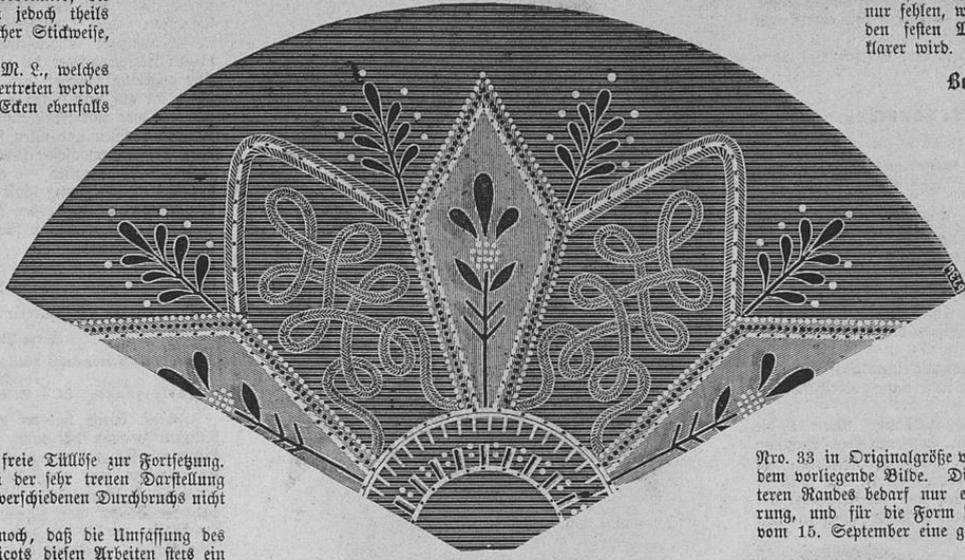
Wir bemerken deshalb nur noch, daß die Umfassung des äußeren Randes mit gewebten Picots diesen Arbeiten stets ein eleganteres Ansehen giebt.

Applicationsdessin zu Flacontellern.

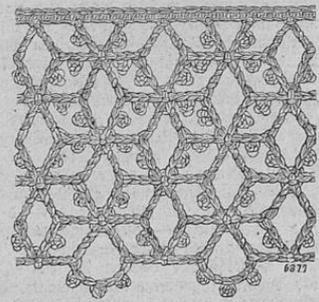
Hierzu Abbildung Nro. 5.

Material: Tuch, Seidenstoff, Perlenlätze und Perlenquimpe in gleicher grüner Färbung; schwarze und grüne Cordonnetschleife; feines Goldschmuck; schwarze und Goldperlen.

Ein oberflächlicher Blick auf das verbildlichte Dessin läßt erkennen, daß sich die einzelnen Figuren desselben, welche vereint einen Stern bilden, sechs Mal wiederholen. Zur ersten Anlage der Arbeit werden die beiden mittleren Kreise vorgezeichnet und um diese die sechs Taffetauflagen arrangirt resp. aufgelegt. Nach dieser Vorbereitung sind die Contouren des verbindenden Dessins aufzuzeichnen. Der mittlere Kreis wird mit Goldschmuck nachgebildet, welchem letzteren übergreifende Stiche Halt geben; alsdann folgen grüne Federstiche, mit je



Nro. 5. Applicationsdessin zu Flacontellern.



Nro. 6. Spitze. (Häfelarbeit.)

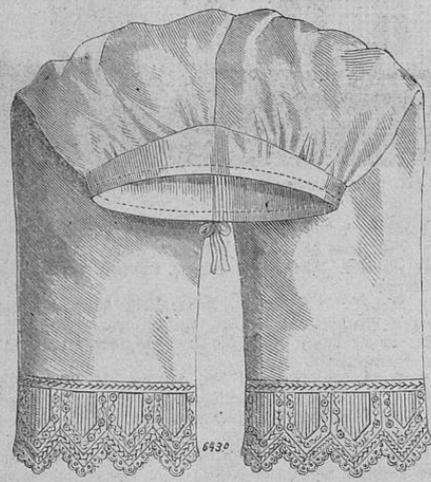
Die Spitze eignet sich besonders schön zur Umrandung von Decken und Können in diesem Fall durch die äußeren, etwas tiefer liegenden, sich als schräge Viereck darstellenden Dessnungen, über denen die letzte Häfelreihe gerade hinwegläuft, beliebig längere oder kürzere Frangen eingeknüpft werden.

Wenn man die Spitze nicht an den Gegenstand, den man damit verzieren will, arbeitet, so ist ein entsprechender Anschlag von R. erforderlich.

1. Reihe. * 1 Doppel-St. — zu dem der Faden zwei Mal um den Hals geschlagen wird — auf die nächste M., 1 L., 1 P. — wird gehäkelt aus 3 L. und 1 feste M. auf die erste dieser 3 L., — 3 L., 1 P., 1 L., 1 Doppel-St. auf die nächste untere M., 1 L., 1 P., 1 L., mit Uebergehung von 3 untenliegenden M. 1 Doppel-St. auf die folgende, mit Uebergehung von 3 untenliegenden M. 1 Doppel-St. auf die folgende L., 1 P., 1 L., mit Uebergehung von 3 untenliegenden M. vom * wiederholen

2. Reihe. * 1 feste M. umschlingt die L., welche zwischen erstes und zweites P. voriger Reihe liegt, gänzlich, 1 L., 1 P., 1 L., 1 Doppel-St. greift zwischen die nächsten Doppelfäden, — also drittes und viertes voriger Reihe — 1 L., 1 P., 3 L., 1 P., 1 L., 1 Doppel-St. greift zwischen dieselben Doppel-St., 1 L., 1 P., 1 L. Vom * wiederholen.

3. Reihe beginnt wie erste, d. h. mit dem Doppel-St., welches jetzt auf die erste feste M. voriger Reihe zu sehen kommt, wird aber im Verlauf wie die 2. angeführt.



Nro. 7. Beinkleid für Damen.

(Schnitt hierzu bringt der zur nächsten Arbeitsnummer gehörige Schnittbogen Tafel I. unter Fig. 5, 6.)

zwei Goldperlen zwischen denselben. Der zweite Goldschmuckkreis ist nach der inneren Seite von grünen Languettenfäden begrenzt. Die grüne Taffetaufgabe erhält eine schwarze Blume aus Stiel- und Plattfäden, mit einem Goldperlenpunkt im Centrum. Der Außenrand der Figur wird so weit innerhalb desselben von einer Goldschmucklinie begrenzt, daß die Umrandung von einer schwarzen und einer Goldperle, in dichter Reihenfolge neben einander genäht, noch auf dem Taffet liegt. Zwischen den Anlagen bilden Perlenlätze eine verschlungene Figur, welche nach außen mit einer spitzen Umfassung von Perlenquimpe abschließt und in der Mitte mit Goldschmuck verziert ist. Ein Zweig aus Stiel- und Picotfäden, an den Ausläufen der letzteren mit Goldperlen verziert, bildet die Ausschmückung jedes Rückeneinschnittes vom Außenrande.

Das Dessin entnahmen wir dem Geschäft des Herrn König.

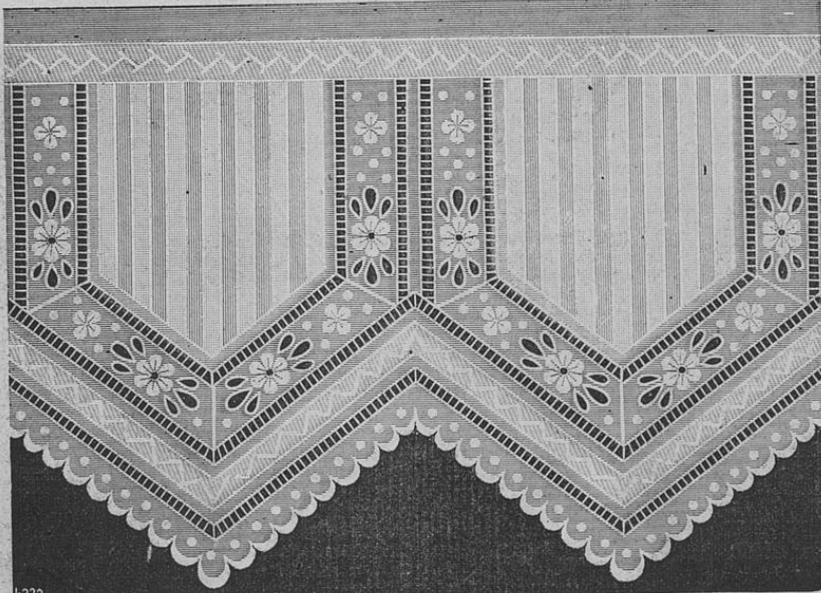
Spitze.

(Häfelarbeit.)

Hierzu Abbildung Nro. 6.

Material: Häfelgarn in beliebiger Stärke und ein passender häfelner Häfelgarn.

(Abkürzungen: R. — Kettenmasche, M. — Masche, St. — Stäbchen, L. — Luftmasche, P. — Picot.)



Nro. 9. Garnitur zu Beinkleidern.

4., 5. und 6. Reihe wie 2., 3. und 4., nur fehlen, wie ersichtlich, die P. vor und nach den festen M., wodurch die Spitze oberhalb klarer wird.

Beinkleid für Damen.

Hierzu Abbildung Nro. 7, 9.

Den Schnitt des vorliegenden Beinkleides bringt die Schnitttafel vom 15. September zur Ansicht, nach welchem die Anfertigung desselben im Allgemeinen ungemein einfach ist. Die untere Garnitur entspricht dem Alles beherrschenden gegenwärtigen Geschmack dem hübschesten Dessin, dessen Originalgröße Abbildung Nro. 9 (siehe die Beschreibung dazu) veranschaulicht.

Beinkleid für Damen.

Hierzu Abbildung Nro. 8, 33.

Der Totaleindruck eines Beinkleides mit dem unter Abbildung Nro. 33 in Originalgröße veranschaulichten Dessin lehrt sich aus dem vorliegende Bilde. Die geschmackvolle Einfassung des unteren Randes bedarf nur einiger Accuratessie bei der Ausführung, und für die Form des Ganzen bringt die Schnitttafel vom 15. September eine genaue Vorlage.

Garnitur zu Beinkleidern.

Hierzu Abbildung Nro. 9.

Jaden aus fein gefaltetem Rausouf werden in ersichtlicher Weise von gestickten entre-doux eingefast, diese letzteren an ihren Längeseiten zusammengenäht und das Ganze mit einem gestickten Streifen am unteren Rande begrenzt. Languetten mit gestickten Punkten, Leiter-, Cordonnet- und Herzensfäden bilden das Dessin derselben, welche nach der Jadenform gefaltet alsdann angelegt werden. Den oberen Rand verbindet ein schmaler doppelter Stoffstreifen mit den Beinkleidern; Herzensfäden befestigen denselben.

Nadelbuch.

(Phantastarbeit)

Hierzu Abbildung Nro. 10.



Nro. 8. Beinkleid für Damen.

Material: Rothes, weißes und schwarzes Tuch; weißer Flanell; blaues Seidenband Nro. 4, schmales rothes Band; etwas Goldschmuck; blaue und gelbe Seide; Goldperlen und 2 große Nusschalen.

Eine originelle Idee zeigt uns die Anhangung von Nusschalen als Aufbewahrungsort für den Fingerhut an einer und für Seide, Zwirn u. an der anderen Seite. Flanellblätter zwischen denselben dienen als Decke der Höhlungen und zugleich als Nadelbuch. Je größer die verwendete Nuss, desto mehr Raum bietet sie zu vorgeachteten Zwecken. Die Schalen werden am Rande durchbohrt und an ein in entsprechendem Verhältnis in der Mitte ausgechnittenes ovales Stück rothes Tuch genäht, dessen ausgeadete Ränder zuvor mit wechselnd schwarzen und weißen Tuchsternen benäht sind. Ein blauer Kreuzstich faßt dieselben, und eine Goldperle in der Mitte des Stüchs und vier andere zwischen den Ausläufen desselben verzieren die kleinen Sterne. Drei gelbe Federstiche gehen von denselben in leicht ersichtlicher Weise aus. Beim Annähen des Tuchstranges an jede Hälfte der Nuss wird zugleich ein blaues Band mit ersast, welches über der Schale liegt und mit einer Schleife endet. Die Verbindung zwischen Nuss und Tuch überdeckt Goldschmuck. Sind die beiden Außenseiten in dieser Weise nachgebildet, so werden zwei gleich große Flanelltheile

ohne mittlere Deffnung geschnitten, diese an einer der schmalen Endseiten mit der äußeren Bekleidung des Nadelbuchs zusammengeheftet und die entgegengesetzte Richtung mit correspondirenden rothen Bändern versehen.

Das kleine Modell entnahmen wir dem Geschäft des Herrn König.

Villa als Räucherhäuschen.

Hierzu Abbildung Nro. 11, 12, 29—32.

Material: Papier-Canevas, ein Stückchen himmelblaues Glanzpapier, einige Fäden himmelblaue Nähseide, Gummi arabicum oder flüssiger Leim, ein kleiner Blechlöffel.

Bei dem Anblick des rauchenden Schornsteins dieser kleinen Villa muß der Gaumen, dem ein solcher bei Wanderungen vor dem ersehnten Reiseziel als gute Prophezeiung erscheinen mag, sein Anrecht der Nase überlassen, denn aus dem freien inneren Räume des zierlichen Baues sendet durch den Schlot nur ein angezündetes feines Räucherkerzchen seine aromatischen Rauchwolken. Für dasselbe ist also der Umfang des in Originalgröße dargestellten Häuschens anzureichen.

Man schneidet die nöthigen Flächen mit einem scharfen Federmesser aus dem Papier-Canevas zur Anfertigung des Häuschens auf einem Klischenbrett aus.

Zur vorderen Wand bietet die Abbildung Nro. 11 die erforderliche Angabe. Wir zählen in senkrechter Richtung 30 Lächerreihen an unserem Original, man durchschneidet den Canevas mithin in der zunächst stehenden oberen und unteren. Die Ausschnitte von Thür und Fenster giebt die Zeichnung an; die Kreuzchen oberhalb derselben werden besonders ausgehoben



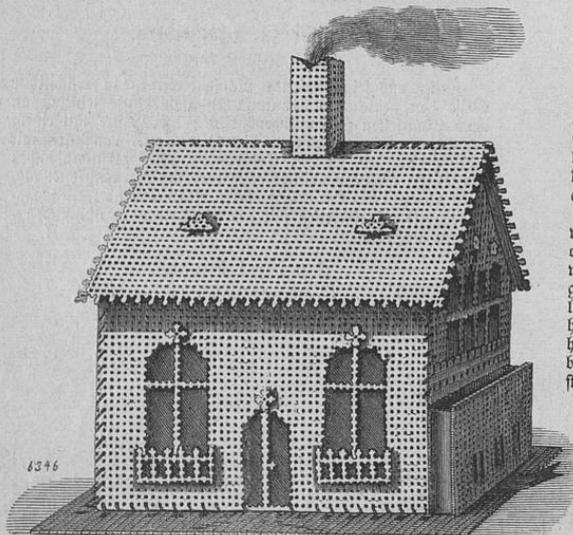
Nro. 10. Nadelbuch. (Phantastearbeit.)

Nähtwand. Die Verzierung oberhalb, Fenster und Thür wird besonders geschnitten und aufgeklebt.

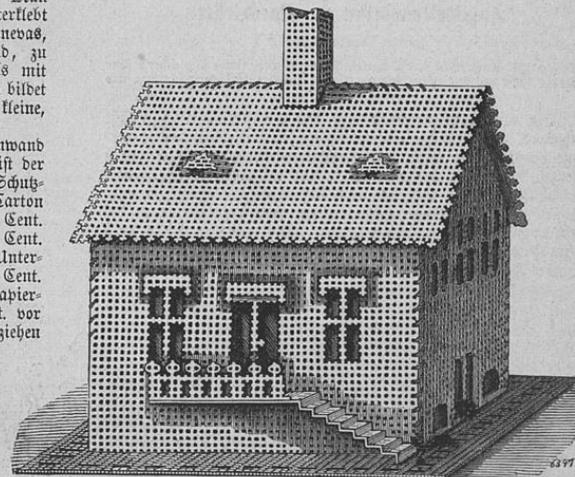
Zur Treppe dient Abbildung Nro. 30. Man schneidet den Canevas wie angedeutet aus, unterklebt ihn mit blauem Papier und biegt dann den Canevas, aus welchem die Streifen ausgeschnitten sind, zu Stufen ein. Man näht die Treppe ebenfalls mit blauen Kreuzstichen gegen. Der dunkle Streifen bildet den Fußboden des Balcons, gegen welchen das kleine, ebenfalls blau unterklebte Gitter geklebt wird.

Die auf Abbildung Nro. 11 sichtbare Seitenwand wird aus zwei Theilen gefertigt. Nro. 31 ist der obere Theil, Nro. 32 der untere und die Schutzwand eines herauszuziehenden, aus weißem Carton geklebeten Kästchens, in welchem das — 5 Cent. lange, 3 1/2 Cent. breite — Blechlöffelchen mit 2 Cent. hohem Rande für das Räucherkerzchen steht. Unterhalb des Pappkästchens befindet sich ein 3/4 Cent. breites, doppelt zusammengeklebtes blaues Papierstreifen, welches nach vorn ausgezack, 2 Cent. vor dem Kasten hervorragt und zum Herausziehen desselben dient.

Außer dem Dache, welches aufgeklebt ist, werden die übrigen Theile, wie ersichtlich, mit blauer Seide zusammengeknäht, das Häuschen auch in gleicher Weise auf den 9 Cent. langen, 7 Cent. breiten Boden befestigt, der ebenfalls aus Canevas geschnitten und mit blauem, dann aber noch mit steifem Papier unterklebt ist. v. G.



Nro. 11. Villa als Räucherhäuschen. (Hintere Ansicht.)



Nro. 12. Villa als Räucherhäuschen. (Vordere Ansicht.)

und aufgeklebt, desgl. auch die Gitter unterhalb der Fenster. Man unterklebt alsdann die ganze Fläche mit himmelblauem Papier.

Vorder- und Rückseite des Daches sind gleich, beide werden also nach Abbildung Nro. 11 gefertigt, die Dachfenster besonders geschnitten und aufgeklebt, dann die Flächen ebenfalls bis zum gedachten Rande mit himmelblauem Papier unterklebt. Oben entlang, wie man sehr gut auf der Zeichnung erkennen kann, wird das Dach mit Kreuzstichen aus blauer Seide zusammengeknäht, doch muß eine kleine Deffnung, durch welche der Rauch in den Schornstein gelangen kann, geschnitten werden.

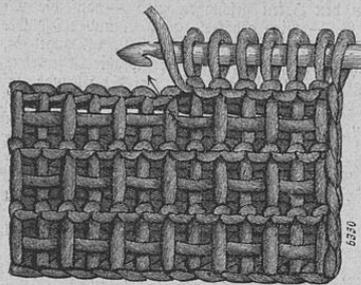
Für den Schornstein ist es gut, wenn man die innere Röhre aus steifem Papier klebt und mit Canevas, wie ersichtlich, überdeckt. Ersteres ist auch zu besserem Schutz in unmittelbarer Nähe des Schornsteins unter dem Dach anzubringen.

Die feste Seitenwand, also die, welche uns auf Abbildung Nro. 11 nicht sichtbar ist, schneidet man nach Nro. 29 und unterklebt auch diese wie alle übrigen mit himmelblauem Papier.

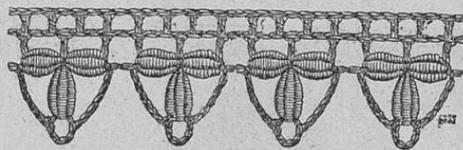
Abbildung Nro. 12, an welcher eine Treppe zu einem wirklichen kleinen Balcon mit Gitter hinaufführt, giebt die Anleitung zur



Nro. 15. Schürze „à dents“.



Nro. 13. Häkelei „Réseau“.



Nro. 14. Spitze. (Häkelarbeit und Spitzenstiche.)

Häkelei „Réseau“.

Hierzu Abbildung Nro. 13.

Man irrt, wenn man zu dem künstlich aussehenden Gittergewebe eine schwierige Ausföhrung vermuthet, im Gegentheil ist mittelst unserer Angabe diese neue Häkelei eine sehr leichte und amüsante Arbeit, die sich aus Wolle zu Decken, Tischern, Jacken u. a. m. verwenden läßt.

In der Art der Victoria-Häkelei auszuführen, also in hin- und zurückgehenden Reihen zu arbeiten, ist für dieselbe ein langer Haken erforderlich.

Zur ersten Reihe macht man durch die Maschen eines losen Kettenmaschenanschlages auf, dann werden die auf dem Haken vorhandenen Maschen eine nach der anderen durch stets erneuten Umschlag abgemacht.

Zur Vollenbung der ersten Musterreihe gehört ein abermaliges Hin- und Zurückarbeiten. Man legt deshalb von der auf dem Haken verbliebenen Masche aus * den Faden nach vorn und führt den Haken durch das

nächste senkrechte Maschenglied, alsdann den Faden nach hinten legend, führt man den Faden durch das nächste senkrechte Maschenglied. Bom * wiederholen. Der Faden schlängelt sich also in regelmäßiger Abwechslung vor und hinter die aufgenommene Maschenglieder bis zur entgegenliegenden Seite entlang, dort angelangt, macht man abermals durch stets erneuten Umschlag die auf dem Haken befindlichen Maschenglieder einzeln ab und hat nun eine Musterreihe beendet.

Zur nächsten und allen folgenden Musterreihen wird anstatt durch die Kettenmaschen stets durch das nach vorn liegende horizontale Maschenglied — also jenes, durch welches der Pfeil auf unserer Zeichnung läuft — aufgemacht, im Uebrigen ist die Ausföhrung mit erster Musterreihe gleich.

Ein harter Haken ist für die Arbeit, damit sie nicht zu fest werde, vortheilhaft.

Spitze.

(Häkelarbeit und Spitzenstiche.)

Hierzu Abbildung Nro. 14.

Material: Cordomirtes Häkelgarn Nro. 30 und ein passender Häkelfaden.

(Abkürzungen: St. — Stäbchen, M. — Masche, L. — Luftmasche.)

In der Weise wie der genähte Stern Nro. 17 in unserer heutigen Zeitung hat man zu dieser Spitze die aus Spitzenstichen mit Stopfarbeit anzufertigenden Kleblätter vorzuarbeiten. Es erfordert eine ziemliche Sicherheit und Uebung, sie aus freier Hand herzustellen; in Ermangelung derselben thut man gut, die Blätter auf Papier vorzeichnen und sie darauf in der Weise, wie es bei dem Sterne erläutert ist, anzufertigen. Der Anfang jedes der drei zusammenhängenden Blätter geht von der Mitte aus, und wird der Arbeitsfaden am Schluß des dritten Blattes ebenfalls wieder in der Mitte abgegriffen.

Nachdem die Blätter in erforderlicher Anzahl vorbereitet sind, gefest man sie zunächst durch den unteren geschälten Fuß neben einander. Deshalb in der den Blättern zunächst liegenden unteren

1. Reihe * 1 St. an die äußere Spitze des nächsten rechts stehenden Blattes, 2 L., 1 St. auf die untere Mitte, 2 L., 1 St. an die äußere Spitze des links stehenden Blattes, 1 L. Bom * wiederholen.

2. Reihe (unten). 1 St. auf das erste St. voriger Reihe, * 1 L. über eine untenliegende, 1. St. auf die folgende M. Bom * wiederholen. Hierauf wendet man die Arbeit nun und hält

die obere Reihe. * 1 feste M. an die äußere Spitze des nach rechts stehenden nächsten Blattes, 4 L., 1 feste M. an die obere rechte Seite des Mittelblattes, 5 L., 1 feste M. an die obere linke Seite des Mittelblattes, 4 L., 1 feste M. an die äußere Spitze des nach links stehenden Blattes, 1 L. Bom * wiederholen.

Schürze „à dents“.

Hierzu Abbildung Nro. 15.

Die Schürze aus schwarzem poulte de soie ist in Keilform, d. h. aus drei



Nro. 16. Schürze „Pompador“.

schrägen Theilen geschnitten, wozu der Schnitt der Keilschürze auf der Schnitttafel vom 1. Mai als Vorlage dient. Zwei Befahrsfreifen aus gleichem Stoff, mit Steifgaze unterfüttert und einem Perlenplein mit begrenzenden Perlenquimpfen verziert, überdecken die Nähte. Der untere gezackte Rand erhält eine mit den Befahrsfreifen übereinstimmende Aus schmückung. Der obere Schürzenrand ist mit einem Stoffstreifen eingefasst.

Schürze „Pompador“.

Hierzu Abbildung Nro. 16.

Der keilförmige Schnitt der Schürze erfordert nur wenig Stoff und die ausschmückende Stiderei billiges Material. Ist die Schürze in ihren drei Theilen vereint, so wird dieselbe am unteren Rande in runden Bogen ausgezackt und diese Bogen mit einem 5 Cent. breiten Plein von einzelnen schwarzen Perlen verziert. Den oberen Rand dieses Pleins faßt eine Soutachelime mit dicht darauf genähten Perlen ein, den unteren eine Grelotfrange. Befahrsfreifen aus dem Stoff der Schürze, welche auf Steifgaze gebastet und wie der untere gebogte Rand (mit Hinzufügung von Linienknöpfen) befestigt sind, überdecken die Nähte der Schürze und verbergen den Einschnitt zur Tasche, welcher in der Schürzennaht angebracht wird.

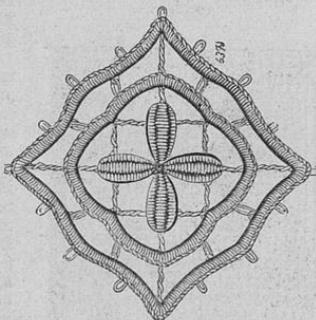
Grünähter Stern.

(Spitzenstich.)

Hierzu Abbildung Nro. 17.

Material: Corbonnites Häfelgarn Nro. 35 und eine passende Nähnael.

Wir überlassen den genialen Damenhänden diesen Stern als Verzierung zu Hauben, Blousen, Cravatenzipfel u. a. m. zu placiren und beschränken uns auf die Anleitung zur Ausführung desselben. Alle diese Arbeiten gewähren nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten eine amulante Beschäftigung, weshalb wir minder Geübte wohl zum Versuch auffordern dürfen.

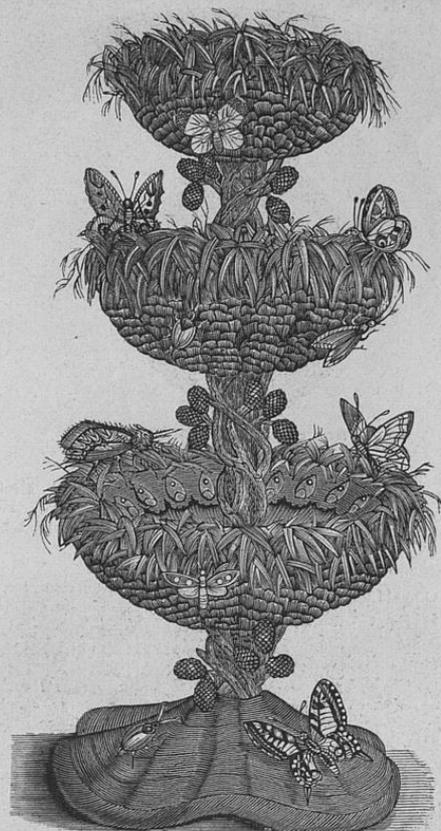


Nro. 17. Grünähter Stern. (Spitzenstich.)

Zu größerer Correctheit kann man sich die Umrisse des Sternes auf starkes Schreibpapier vorzeichnen, eine Arbeit, die gegen die Fensterheibe gelegt, sehr leicht auszuführen ist.

Man beginnt von der Mitte des Sternes und zieht deshalb den Arbeitsfaden von unten nach oben an jener Stelle durch das Papier. Ein am unteren Ende geschlungener Knoten hält denselben fest. Hierauf legt man den Faden in eine lose Schlinge, die den Umkreis eines der vier Mittelblätter beschreibt, führt die Nadel in der Mitte wieder durch das Papier zurück, befestigt die Mitte der Schlinge mit einer zweiten Nadel und einem feinen Heffaden durch einen übergreifenden Stich auf das Papier an der oberen Mitte des Blattes, schiebt dann den Arbeitsfaden oberhalb des Knotens durch das Garn, leitet ihn wieder durch das Papier nach oben, schlingt ihn in grader Linie um die obere Mitte der Schlinge und durchstopft nun, von oben nach unten an dem Blatte herabgehend, diese drei Fäden.

In gleicher Weise werden die drei übrigen Mittelblätter, im genauen Zusammenhange mit dem ersten, ausgeführt. Da am Schluß des vierten Blattes der



Nro. 18. Tafelauffatz.

Aus unserer Preisconcurrenz.

Daß der äußere Umkreis in gleicher Weise wie der zuvorgehende an die Bogen und Picots angeschlitzt wird, lehrt die Zeichnung. Wir zählen am Original an jedem Bogen zehn Languettenstiche, in der Mitte durch ein Picot getheilt. A.

Tafelauffatz.

Aus unserer Preisconcurrenz.

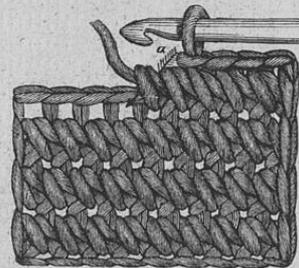
Hierzu Abbildung Nro. 18.

Material: Mittelstarker Draht, Seidenpapier in verschiedenen grünen Farben, einige Nadel, kreideweisse Roth-Perlen, Gummi arabicum oder flüssiger Leim, Käfer, Schmetterlinge, Moos, Tannenzapfen und Erlenzäpfchen, ein Eichenzweig etwa 2 bis 3 Cent. im Durchmesser, zwei Steinpilze, ein wenig schwarzer Lack.

Wie zu dem Lichtschirm in der Nummer vom 15. April unserer diesjährigen Victoria müssen wir auch zu diesem schönen Auffatz, welcher bei guter Herstellung die prächtigste Tafel zu zieren vermag, durch den Wald lustwandeln, um den nöthigen Schmuck für denselben, Käfer, Pilze u. s. w. zu sammeln.

Die Anleitung zur Anfertigung des erwähnten Lichtschirmes ist im Ganzen auch maßgebend für unseren hier dargestellten Tafelauffatz.

Zwei durch Nägel vereinte Steinpilze bilden den Fuß. Derselbe ist mit schwarzem Lack glänzend lackirt. In seiner Mitte eingefügt, erhebt sich ein 52 Cent. hoher Eichenstamm, als Träger der Schalen, welche aus Draht gebogen, zubereitet mit grünem Seidenpapier beklebt und dann mit Moos, abgelösten Schuppen von Tannenzapfen, Käfern, Schmetterlingen und schiffartig geschnittenen Blättern aus Seidenpapier decorirt sind, während Erlenzäpfchen an jungen Zweigen den Mittelstamm umranken.



Nro. 19. Häfelci „Duetto“.

Zu aller dieser Anfertigung wird nächst unserem Bilde Geschicklichkeit, Phantasie und guter Geschmack die beste Anleitung geben.

Der Durchmesser der drei Schalen beträgt 28, 24 und 20 Centimeter; man hat also den oben herumgehenden Draht in diesem Umfange zu Heften zusammenzudrehen, bei dem mittleren unteren Heften jeder Schale jedoch die Weite des Stammes zu berücksichtigen, damit man dieselben über diesen herabschieben kann. Die beiden verschiedenen Heften jeder Schale verbindet man durch mehrere hinabgehende Drähte, um welche schließendlich rund um noch ein Mittelreiß zum bequemeren Formen geschlungen wird. Dann beklebt man die Schalen innerhalb mit grünem Seidenpapier, außen mit Moos, befestigt daran mittelst Draht Tannenzapfen und decorirt den oberen Rand wie schon gesagt und die Zeichnung lehrt, und fügt noch über den Rand nach innen einen in Bogen ausgezackten, 3 1/2 Cent. breiten grünen Seidenpapier-Streifen. In jeden Bogen dieses Streifens befestigt man eine Schuppe von Tannenzäpfchen durch eine kreideweisse Perle.

Zur Befestigung der Schalen an den Stamm ist es nöthig, die senkrechten Drähte länger als erforderlich zu schneiden, damit sie, um den Stamm gewunden, erstere am letzteren befestigen. Man verbedt sie durch Ueberkreuzen von Moos und Umschlingen der jungen Zweige und Erlenzäpfchen.

Eine sehr wesentliche Erleichterung bei Anfertigung dieses Tafelauffatzes könnte die Hülfe eines Drechselers sein, der in Ermangelung der Steinpilze, die größtentheils nur höher im Norden gefunden werden, den Fuß und Stamm drechseln könnte.



Jacke für Kinder von 4 bis 5 Jahren. (Häfelarbeit mit Phantasiestickerei.)

Nro. 20. Vorderansicht.

Nro. 21. Rückansicht.

Faden von der Arbeit getrennt werden muß, befestigt man ihn durch Ueberkreuzung der Mitte und Durchziehen in die Stopfarbeit.

Dann leitet man den Faden genau oberhalb über die Mitte eines Blattes bei dem nächsten Umkreis, also der stärkeren Zeichnung, wieder von unten nach oben durch das Papier und schlingt am unteren Ende desselben einen Knoten. Von hier aus greift durch die zunächst gelegene obere Spitze des Blattes ein Languettenstich, den man zurückgehend mit dem Arbeitsfaden noch einmal umschlingt, * dann lehnt sich derselbe, mit einem losen Bogen nach links vorwärts gehend, durch einen Languettenstich an die linke Seite desselben Blattes ein wenig abwärts an. Den letzten Fadenthail dieses Bogens umschlingt man noch zweimal, greift dann mit einem losen Languettenstich an die zunächst liegende Seite des angrenzenden Blattes ein, umschlingt auch diesen Stich zweimal und leitet nun mit einem größeren Bogen an die Mitte des Blattes an. Nachdem der letzte Fadenthail dieses Bogens einmal umschlungen ist, wiederholt man vom * Bei dem Anschlingen dieses Umkreises befestigt man (durch übergreifende Stiche) stets in der Höhe und Tiefe jedes Bogens denselben auf das Papier, damit man ihn alsdann bequemer mit dichtem Languettenstichen überdecken kann.

An unserem Original zählen wir an jedem Bogen des Umkreises acht Languetten; sie werden je in der Mitte durch ein Picot — zu welchem der Faden nur lose zu einer kleinen Dese herabgehoben wird, während der nächste Stich zur Befestigung mit durch den zu vorgehenden greift — getheilt.



Nro. 23. Mulljackchen. (Rückansicht.)



Nro. 22. Mulljackchen. (Vorderansicht.)

(Schnitt hierzu befindet sich an jedem zur nächste Arbeit in gehör. Schnittbogen Taf. II. unter Fig. 55—57.)

Ferner möchte es auch dem Buchbinder minder Mühe als mancher Damenhand verrichten, die Schalen zu fertigen und an den Stamm zu befestigen, so daß die Decoration nur als eigene Arbeit vertriebe.

Häkelei „Duetto“.

Hierzu Abbildung Nro. 19.

Diese neue Häkelei ist besonders für Gegenstände zu empfehlen, die man stark und gut schützend wünscht, z. B. Schuhe, Futter zu Kustaschen und dergl.

Die Ausführung erfordert einen kurzen Haken, da der Faden am Schluß jeder Reihe von der Arbeit getrennt wird. Der zum Beginn der Arbeit erforderliche Anschlag aus Kettenmaschen darf nicht zu fest sein, damit sich die doppelten Maschenglieder nicht drängen. Zurückgehend auf diesen Anschlag arbeitet man:



Nro. 25. Manschette mit Percaleinlagen.

1. Reihe. Den Faden um den Haken schlagen, dann eine Schlaufe durch die nächste Kettenmasche ziehen, hierauf mittelst erneuten Umschlags alle drei auf dem Haken befindliche Schlaufen abmachen, * die beiden vorderen senkrechten Maschenglieder auf den Haken fassen, den Faden umschlagen, mittelst erneuten Umschlags eine Schlaufe durch die nächste Kettenmasche ziehen und sämtliche 5 auf dem Haken befindliche Schlaufen zu einer Masche abmachen. Vom * wiederholen. Der Haken hat also den Weg, welchen der mit a. bezeichnete Pfeil auf unserer Zeichnung andeutet, zu nehmen.

Am Schluß der Reihe ist, wie schon erwähnt, der Faden von der Arbeit zu trennen und beginnt man von vorn. Mit dem n. zigen Unterschied, daß zu den nun folgenden Reihen stets die beiden oberen horizontalen Maschenglieder der unteren Maschen auf den Haken gefaßt werden, ist die Ausführung genau dieselbe wie in erster Reihe. Zu größerer Deutlichkeit sind deshalb die Maschen der 3. Reihe auf unserer Zeichnung ein wenig in die Höhe gezogen, um den Weg, den der Haken durch die entstandenen Oeffnungen einzuschlagen hat, anzuzeigen.

In Wirklichkeit erscheint die Arbeit, wie oben an 4. Reihe gezeichnet. A.

Jacke

für Kinder von vier bis fünf Jahren.

(Häkelarbeit mit Phantasiestickerei.)

Hierzu Abbildung Nro. 20, 21.

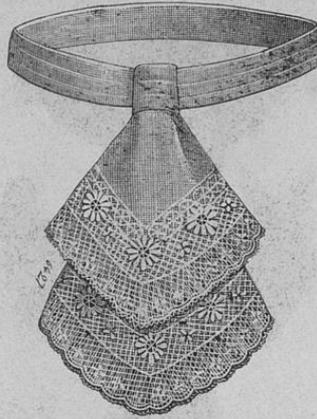
Material: 6 Stk. ponceau Seehörnolle, ein Strähnchen weiße Filoseide, 1/2 Stk. schwarze mit weißer Seide gedrehte Wolle, zwei lange Häkelhaken.

Der Fond dieser in Vorder- und Rückenansicht dargestellten Jacke ist durch ponceau Wolle in Victoria-Häkelei ausgeführt. Zum Unterschiede mit anderen, in gleicher Weise gehäkelten Jacken, bei denen man die Aermel für sich bescheidend arbeitet und einnäht, vereint man dieselben hier, wie die Erklärung lehrt, zugleich mit der Häkelarbeit.

Die Jacke beginnt mit der unteren Weite aus 179 Maschen.

1. bis 4. Reihe werden glatt, d. h. ohne Abnehmen, gearbeitet. In

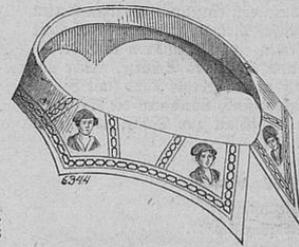
5. Reihe werden die 46., 47. und 48. Masche zu einer Masche aufgemacht und wird dadurch die Richtung der unter dem Arm hochsteigenden, durch das Abnehmen sich markirenden Naht, bestimmt. Desgleichen im Rücken die drei Mittelmaschen, also 89, 90 und 91 und zur anderen Seite unter dem Arm ebenfalls die 48., 47 und 46. von entgegengesetzter Seite aus gerechnet.



Nro. 24. Cravate aus Woll.

6. und 7. Reihe glatt. In 8. Reihe 45. bis 47. Masche zusammen aufmachen, desgl. ebenfalls im Rücken die drei Mittelmaschen, auch die 47. bis 45. entgegengesetzter Seite. Ein gleiches Abnehmen folgt in 10., 12., 15., 17., 19. und 21. Reihe.

22. und 23. Reihe glatt; man ist alsdann am Aermloch. Bevor man nun die Jacke selbst weiter arbeitet, muß der untere Theil beider Aermel vorgehäkelt werden. Man schlägt deshalb zu jedem besonders



Nro. 26. Krage mit Percaleinlagen.

44 Maschen auf und häkelt über dieselben je 26 glatte Reihen, so daß zwei grade Vierecke entstehen. An jeder Seite der Jacke, unmittelbar über den Seitenabnehmern, werden diese Stücke bei Ausführung der 24. Reihe mit eingefügt, indem man dort jene drei Maschen, welche für das folgende Abnehmen bestimmt sein würden, übergeht und stattdessen die Arbeit über beide begonnene Aermeltheile fortsetzt. In

25. Reihe werden jedesmal die drei Maschen zu einer Masche aufgemacht, welche vor und nach der Einfügung der Aermeltheile stehen und zwar zwei Maschen der Jacke, eine des Aermels, so daß die ganze Reihe um acht Maschen verringert wird. Ein gleiches Abnehmen findet in 27., 29., 31., 33., 35. und 37. Reihe statt, so daß sich der Aermel allmählich keilförmig zusammenzieht.

Inzwischen muß auch das Abnehmen des Rückens in 28., 32., 37., 42. und 47. Reihe, wie tiefer unten begonnen, fortgesetzt werden.

Das Spitzen der Aermeltheile wird beschleunigt und dieselben in ihrer Mitte getheilt von 40. Reihe an, indem nun die drei Mittelmaschen der Aermeltheile — also die 42. bis 44. von jeder Außenseite gezählt — zu einer Masche aufgemacht werden, das Seitenabnehmen hingegen aufhört. Dieses Abnehmen der Mittelmaschen setzt sich regelmäßig in den folgenden Reihen bis zur 49. — ist die letzte Victoriarreihe — fort.

50. Reihe gewöhnliche feste Maschen, von denen stets eine Masche durch zwei untere senkrechte Maschenglieder greift. Hiernach folgt eine feste Maschenreihe aus schwarzer mit weißer Seide gedrehter Wolle — zu haben in der Tapissiererei-Handlung von C. A. König — welche auch an den vorderen Seiten der Jacke hinabläuft. Dann ebenfalls vorn hinab und unten entlang zwei Reihen Victoria-Häkelei aus weißer Wolle. Nach beendeter Häkelarbeit werden diese beiden Reihen durch zwei Reihen Grätenstiche aus schwarzer mit weißer Seide gedrehter Wolle besetzt. Die einzelnen Stiche dieser Reihen treten, wie die Abbildung sehr gut erkennen läßt, indem sie nur nach einer Seite überlassen, d. h. die innere Reihe nach innen, die äußere nach außen, also nur an den äußeren Seiten dieser kleinen Bordüre hinaus, während die Mitte sich ähnlich wie Kettenstiche markirt.

Diesen weißen Häkelreihen folgt noch eine feste Maschenreihe aus schwarzer mit weißer Seide gedrehter Wolle, aus welcher auch die äußere Spitze — der Abschluß der Jacke — besteht. Zu Letzterer häkelt man:

* eine feste Masche in die nächste untere, fünf Luftmaschen, ein Stäbchen in die erste dieser fünf Luftmaschen, vom * wiederholen. Daß dieselbe auch um die Jacke herumgehende Verzierung auch für die Aermel bestimmt ist, lehrt schon ohne unsere Bemerkung die Abbildung. Diese müssen jedoch zuvor unter dem Arm entlang überwendlich zusammengenäht werden.

Der Krage wird für sich bescheidend gearbeitet und sind dazu

53 Kettenmaschen mit weißer Wolle aufzuschlagen; mit derselben häkelt man auf den Anschlag zwei Reihen in Victoria-Häkelei und umgibt dieses



Nro. 27. Tapissierereif für Teppichen.

Farben-Erklärung zu Nro. 27.

■ Dunkles Havanna. ■ Zweites Havanna. ■ Drittes Havanna. ■ Viertes Havanna. ■ Fünftes Havanna. ■ Dunkles Grün. ■ Helles Grün.

Stück ringsum mit festen Maschen aus schwarzer mit weißer Seide gedrehter Wolle.

An die vorn hinabgehenden und die untere Seite dieses Kragens wird in Uebereinstimmung mit der Jade die Spitze auf die beiden weißen Reihen die Bordüre aus Grätenstich gearbeitet, dann Jade und Kragen mittelfst einer Stäbchenreihe vereint, durch welche das 90 Cent. lange, aus Kettenmaschen gebäfelte, ponceau Schmir gezogen wird. Die Enden des letzteren versetzt man mit 6 Cent. lange, etwas starke ponceau Quasten.

Es verbleiben nun noch die durch Grätenstich auszuführenden Palmen, welche, wie verbildlich, die vorderen Ecken und die Mitte des Rückens verzieren.

Zu den Espalmen zählen wir an unserem Original eine Dimension von 17 Maschen Breite und 12 in der Höhe. Man sticht zuerst den äußeren Rand aus weißer Filoselleide. Es wird gewiss das Minimum von Zeichentalen erfordern, um diesen Umkreis, mit ein wenig Einbiegung an der oberen Seite nach unten, auf dem gebäfelten Grund hervorzuheben.

Diesem ersten Kreise folgt der zweite, innere aus schwarzer mit weißer Seide gedrehter Wolle, der eine gleiche Ader erhält.

Im Rücken stellen sich diese Palmen zusammengrenzend dar und werden in der oberen Mitte durch einen weißen und schwarzen Bogen vereint, unter welchen noch eine kleine schwarze Ader hinabgeht.

v. H.

Mulljäckchen.

Hierzu Abbildung Nro. 22, 23.

Das reizende Ensemble des vorliegenden Modells, dem Geschäft des Herrn Briet entnommen, besteht aus Mull, farbigem Band Nro. 4 und 1 1/2 Cent. breiten Guipures. Die Darstellung des Schnittes belehrt über die Grundform des aus Mull gearbeiteten Jäckchens und die Vorder- und Rückenseiten über das Arrangement der mit Spitzen eingetragenen Bänder. Die letzteren werden zuerst nach den leicht ersichtlichen Verhältnissen angeheftet und beim Festnähen der Ränder die Spitzen mit erfährt. Die vordere Ueberlagsfalte erhält einen breiten Saum mit Knöpfchen und correspondirenden Knöpfen, letztere mit feinem Leinen bezogen.

H.

Cravate aus Mull.

Hierzu Abbildung Nro. 24.

Diese schmalen Cravaten aus gefaltetem Mull, mit gleichem Knoten am vorderen Ueberschlag, sind außerordentlich bevorzugt und aus diesem Grunde zur Nachbildung empfohlen. Der den Hals umschlingende Mullstreifen wird in 2-3 Falten gelegt und am vorderen Ueberschlag mit einem Knoten versehen. Aus diesem Knoten fällt eine tuchförmig geschnittene, doppelte Verzierung, welche, aus einem Mulldreieck bestehend, mit entre-deux und Spitzen garnirt ist. Die Verzierung wird auf der Rückseite zusammengeheftet und der obere Theil, welcher über die unteren gezogen ist, so viel kleiner geschnitten, daß die Stückerie des letzteren sichtbar bleibt. Entre-deux und Spitzen, die ersteren mit gestickten Rosetten geschmückt, bilden die Garnitur des vorliegenden Modells.

H.

Kragen und Manschette mit Percaleneinsätzen.

Hierzu Abbildung Nro. 25, 26.

Der wörtlichen Beschreibung dieser originell garnirten Kragener lassen wir eine verkleinerte Darstellung derselben folgen, welche das Augenfallende ergänzen wird. Kragen und Manschetten werden in bekannter Form aus beliebigem weißen Stoff angefertigt, bunt colorirte Pleins aus dem Fond des Percal ausgehoben, in der für das Motiv erforderlichen Fläche angeheftet und mit weiß und schwarz gemusterter Lige umgeben. Unser Modell läßt die Köpfe italienischer Fischer erkennen, welche ebenso durch Blumen, Thiere etc. ersetzt werden können.

In dem Geschäft des Herrn Briet wird die Garnitur mit 25 Sgr. verkauft.

H.

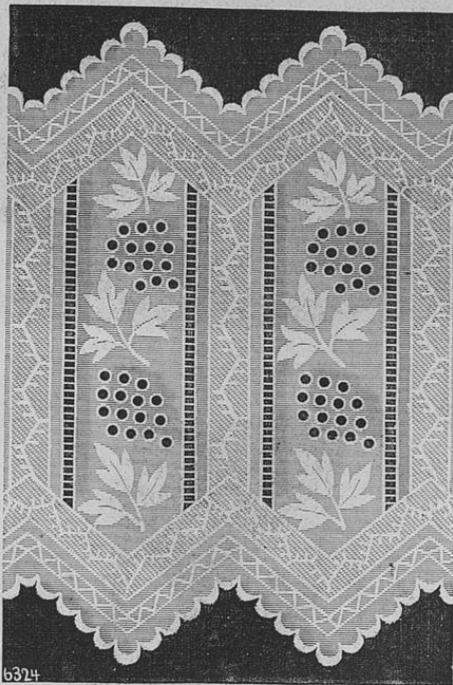
Tapissieredessin zu Teppichen.

Hierzu Abbildung Nro. 27.

Das im vierten Theil seiner Größe dargestellte Dessin besteht aus einer Schattirung, deren Farbenton mit dem architektonischen Styl der Arabesken harmonisirend, vom dunklen Braun zum Maisgelb abscattirt wird und dem dehnbaren Begriff von Habannas entspricht. Kräftige Füllfarben erhöhen den Effect des Dessins und lassen, je nach Geschmack, eine Variation derselben zu. Canevas Nro. 9 und Castorwolle sind zum Größeverhältniß für einen Sophatteppich erforderlich.

Das Dessin entnahmen wir dem Geschäft des Herrn König.

H.



Nro. 28. Garnitur zu weißen Inpons.

Garnitur zu weißen Inpons.

Hierzu Abbildung Nro. 28.

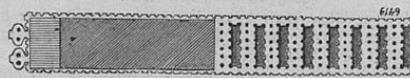
Die an beiden Seiten durch gestickte Streifen eingefasste Stückerie erfordert ein Einführen der ersteren zu der beabsichtigten Jadenform für die dazwischen garnirten vertikalen entre-deux und Stoffstreifen. Die horizontal einfassenden Streifen selbst werden langweittirt, zwischen zwei Gerdonnetlinien mit Heren- und zwischen den nächstfolgenden mit Grätenstich verzieren. Die vertikal eingefesteten Stückerie lehnen sich aus der Abbildung als: Hochstückerie für die Blätter und Bindlöcher für die Beeren; Leisterische fassen das Traubenbecken ein und vermitteln die Einsätze der einfachen Grätenstichstreifen.

H.

Garnitur zu Beinkleidern.

Hierzu Abbildung Nro. 33.

Die als bekannt anzunehmende Verwendung der 1/2 Cent. breiten Stoffstreifen bei der Vereinigung von Stückerie und



Nro. 29-32. Details zur Villa als Räucherhäuschen.

Stoffen dient auch dem vorliegenden Arrangement als verzierende Vermittlung. Den Kopf der Garnitur bildet ein entre-deux aus hochliegender Plattstückerie, seitwärts von Bindlöchern begrenzt, welcher mit dem Beinleib durch einen der vorgenannten Streifen verbunden ist. Der untere Theil der Garnitur besteht aus vertikalen entre-deux, eingerahmt von horizontalen, schmalen Battisthäuschen, deren Verbindung mit einer glatten Stoffnade, den entre-deux und den einfassenden gestickten Streifen durch jene schmalen doppelten Stoffstreifen vermittelt wird, welchen Herentische aus weißer Stückbaumwolle einen verzierenden Halt geben. Der unten einfassende Streifen wird mit Langnetten, Blinchen und Punkten in Hochstückerie gearbeitet.

H.

Arbeitskörbchen.

(Häfelarbeit.)

Aus unserer Preisconcurrnz.

Hierzu Abbildung Nro. 34.

Material: 1 Roth pensé Zephyrwolle, ein passender, kurzer, knäuelner Häfelballen, etwas starkes Noggens- oder Weizenstroh, 74 große schwarze Beeren (ca. 2 Centimeter im Umkreis), 60 Centimeter breite, starke Heulenle, ein Weisen Rohr, 50 Centimeter lang, ein Stückchen schwarzes Handen-Drahtband.

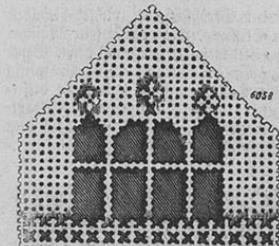
Die Zusammenstellung von Strohstäbchen, welche in der Länge der Spindelbeeren geschnitten sind, mit der Häfelarbeit aus pensé Wolle ist ebenso ansprechend, wie die Form des niedlichen Korbes gefällig ist.

Der Korb misst in seinem oberen Durchmesser 22 Centimeter, während die Ausdehnung des Bodens 15 Centimeter beträgt, mitbin eine zum Strick- oder Nähkorbe sehr entsprechende Größe bietet.

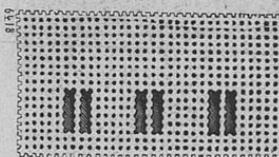
Sämmtliche Häfelarbeit des Korbes wird mit festen Maschen über den Handendraft gearbeitet, was dem Ganzen einen sehr guten Halt gewährt.

Man häfelt die Rundung des Bodens von der Mitte aus, schlägt dazu 5 Kettenmaschen auf, vereint sie zur Rundung, legt das Drahtband, welches man der Hälfte entlang zusammenlegt, gegen und vermehrt die Maschenzahl in

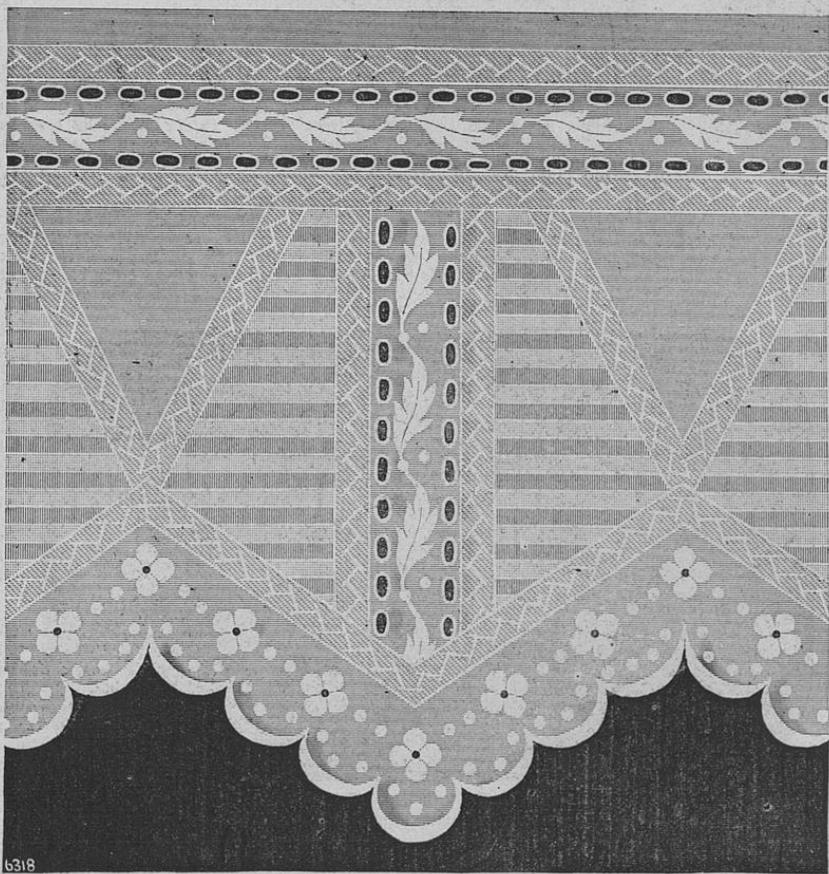
1. Tour auf acht Maschen. Zur
2. Tour werden 16 Strohstäbchen, je 3 1/2 Centimeter lang, auf einen besonderen Faden pensé Wolle lose aufgereiht. Man häfelt auf jede Masche voriger Tour 2 Maschen, überhäfelt dabei den Faden, auf welchem die Strohstäbe gereiht sind, und schiebt stets zwischen 1. und 2. dieser zwei Maschen 2 Strohstäbe gegen die Arbeit, welche am Schluß der Tour als 8 Doppelstrahlen über dieselbe hinausragen; dann folgt
3. bis 10. Tour glatt. Natürlich wird die Maschenzahl in jeder Reihe erforderlich vermehrt, so daß am Schluß 10. Tour 72 Maschen in der Runde sind. Es bleibt dabei zu beachten, daß die Strohstäbe auf der rechten Seite der Arbeit verbleiben, nebenbei muß bei jeder 9. Masche der 10. Tour von dem Drahtband eine 2 1/2 Centimeter hohe Schlupfe dicht zusammengelegt werden. Diese festen Schlupfen unterstützen den zum Theil losen äußeren Rand des Bodens. Sie bleiben vorläufig unbeachtet unterhalb stehen und werden in 17. Tour mit aufgefäßt.
11. Tour ohne Drahtband. * 10 Luftmaschen, 1 feste Masche greift um den Faden der nächsten beiden Strohstäbe, und zwar so dieselben nach oben zusammenzutreffen. In dieser Weise erhalten die Stäbe einen festen Halt über der vollendeten Häfelarbeit. Vom * 7 Mal wiederholen.
12. Tour über Drahtband. * 10 feste Maschen auf die nächsten 10 Luftmaschen, 3 feste Maschen auf die folgende 1 feste Masche. Vom * 7 Mal wiederholen.
13. Tour wieder 8 Strohstäbe lose auf einen besonderen pensé Wollfaden reihen und ohne Drahtband häfeln. Der Anfang des Fadens, auf welchen die Strohstäbe geschoben sind, muß durch die letzten 3 Maschen voriger Tour mit umhäfelt werden, damit der erste dieser Stäbe zugleich gegen die Arbeit geschoben werden kann. * Mit dem Arbeitsfaden werden 11 Luftmaschen gebäfelt und dieselben oberhalb des Strohstabes entlang gelegt, 3 feste Maschen auf die 3 festen Maschen voriger Tour, welche auf die 1 feste Masche der früheren Tour gebäfelt sind, den nächsten Strohstab gegen-schieben und vom * wiederholen bis zum Schluß der Tour.
14. Tour über Drahtband. * 11 feste Maschen auf die 11 Luftmaschen, 4 feste Maschen auf die 3 festen Maschen. Vom * 7 Mal wiederholen.
15. Tour wie 13., nur je 5 feste Maschen auf die je 4 festen voriger Tour.
16. Tour wie 14., nur je 6 feste Maschen auf die je 5 festen voriger Tour. In



Nro. 31.



Nro. 32.



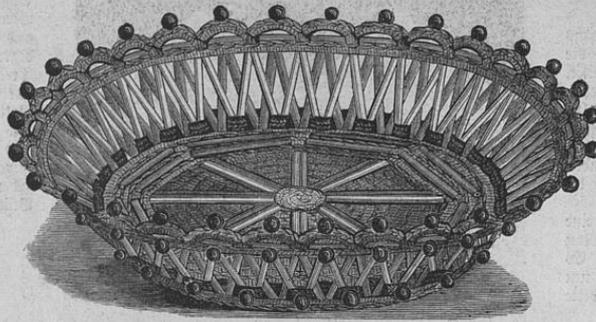
Nro. 33. Garnitur zu Beinkleidern.

17. Tour wird zum unteren Rand anstatt des Drahtbandes der Rohrreifen mit festen Maschen umhäftelt und dabei an entsprechender Stelle durch die Drahtösen, welche unterhalb der Arbeit in 10. Tour gelegt sind, mit überhäftelt. Man hat dabei Rücksicht zu nehmen, daß das Rohr gänzlich bedeckt werde, und muß deshalb wiederholt 2 Maschen durch eine untere arbeiten. Der Reifen muß die Arbeit dicht umschließen, d. h. er wird zum Rand nach unten gebogen. Ihn zu umhäfteln, sagt man die nach oben liegenden horizontalen Maschenglieder der vorigen Tour auf den Haken, während man zu der hochstehenden Seitenwand des Korbes durch die mehr nach vorn, also etwas tiefer liegenden horizontalen Maschenglieder der 16. Tour den Korb fortsetzt. Zu dieser

18. Tour müssen für die Seitenwand des Korbes auf 2 verschiedene pené Wollfäden je 42 Strohhäbe lose aufgereiht werden. Bei einer dieser Ketten trennt man die einzelnen Stäbe durch je 1 schwarze Perle, zieht also auf: 1 Perle, 1 Strohhäbe, 1 Perle, 1 Strohhäbe u. s. w. Den Anfangsfaden dieser Kette — sie muß mit 1 Perle beginnen — umhäftelt man mit den ersten 2 festen Maschen der 18. Tour — welche

ohne Drahtband gearbeitet wird — und schiebt alsdann die 2 nächsten Ketten und 2 nächsten Strohhäbe gegen die Arbeit. Diese Stäbe mit den Perlen treten nach außen an den Seitenrand. Mit den folgenden 3 festen Maschen — es wird in dieser Tour nicht zugenommen — umhäftelt man den Anfangsfaden der Strohhäbenkette ohne Perlen und schiebt die 2 nächsten Strohhäbe derselben gegen die Arbeit, * 3 feste Maschen und bei der letzten derselben den Faden der ersten Kette — also der mit den Perlen — dicht hinter die ersten 2 Strohhäbe mit umhäfteln, dabei aber berücksichtigen, daß die Stäbe nach außen treten, 3 feste Maschen und bei der letzten derselben den Faden der zweiten Kette, also der ohne Perlen, dicht hinter die ersten 2 Strohhäbe mit umhäfteln und berücksichtigen, daß die Stäbe später im Korb nach innen treten. Vom * wiederholen und am Schluß der Tour den Faden von der Arbeit trennen.

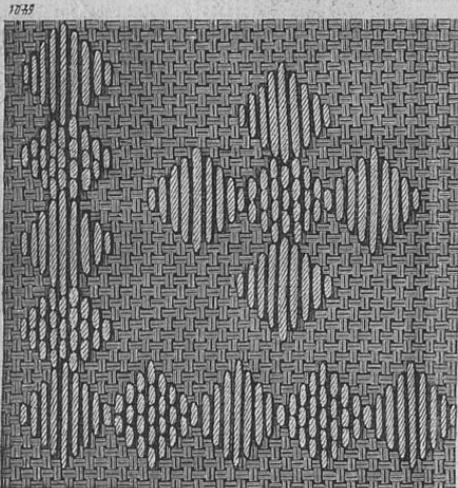
19. Tour ist oberhalb der Strohhäben, richtet dieselben also in die ihnen zugehörte Stellung. Man häftelt feste Maschen über das Drahtband und arbeitet dieselben möglichst dicht. Beim Beginn läßt man den Anfang des Drahtbandes ein wenig übersehen und überhäftelt am Schluß Anfang und Ende desselben mit den gleichen Maschen. 1 feste Masche um das Drahtband und den Faden der ersten Kette unmittelbar nach dem ersten Strohhäben, 1 gleiche Masche nach der dicht nebenstehen-



Nro. 34. Arbeitskörbchen. (Säfelarbeit.)
Aus unserer Preisconcurrnz.



Nro. 35. Cache-peigne.



Nro. 36. Dessin zu Decken auf Java-Canevas.

den Perle, 4 feste Maschen um das Drahtband, 1 feste Masche um Drahtband und Faden zweiter Kette, also zwischen 1. und 2. Strohhäben derselben, 4 feste Maschen um das Drahtband, 1 feste Masche um den Faden erster Kette, unmittelbar nach dem 3. Strohhäben vor der Perle, 1 gleiche Masche nach der dicht beistehenden Perle, 4 feste Maschen um das Drahtband, 1 feste Masche um Drahtband und Faden zweiter Kette zwischen 3. und 4. Strohhäben derselben u. s. w., also daß in regelmäßiger Abwechslung die Ketten der Strohhäben sich mit dieser Tour verbinden, die Perlen jedoch stets nach Außen treten. Zur

20. Tour werden 16 Strohhäben wieder lose auf einen besonderen pené Faden gereiht. Diese Tour ist die Schlußtour und bildet die kleinen oberen Bogen. Man häftelt über Drahtband und fügt 32 schwarze Perlen ebenfalls lose auf einen besonderen pené Faden. 1 feste Masche auf eine beliebig untere (man sagt stets die beiden oberen horizontalen Maschenglieder der unteren Maschen zu den festen Maschen dieser Tour auf den Haken, umschlingt zu gleicher Zeit stets den Faden der Perlen und abwechselnd den, auf welchen die Strohhäbe gereiht sind, die Strohhäbe). * 5 feste Maschen nur um das Drahtband und den Faden, auf dem die Perlen befindlich, 1 Perle gegen die Arbeit schieben, 5 feste Maschen um Drahtband und Faden der Perlen, mit Uebergehung von 6 unteren Maschen und Anschließen des nächsten Strohhäbens unterhalb der zuletzt gehäftelten Maschen, welche man zu einem kleinen Bo-

gen formt, 2 feste Maschen auf die nächste untere Masche, dabei also Strohhäben, Perlenfaden und Drahtband mit umschlingen. Vom * wiederholen, in dieser Weise also über die 16 Strohhäbe 32 Bogen bilden und 7 Mal in der Runde über 7 untenliegende statt 6 Maschen häfteln.

Nach Beendigung dieser Tour hat man noch die Ebenille dicht über dem Boden durch die Strohhäben einzuziehen. D.

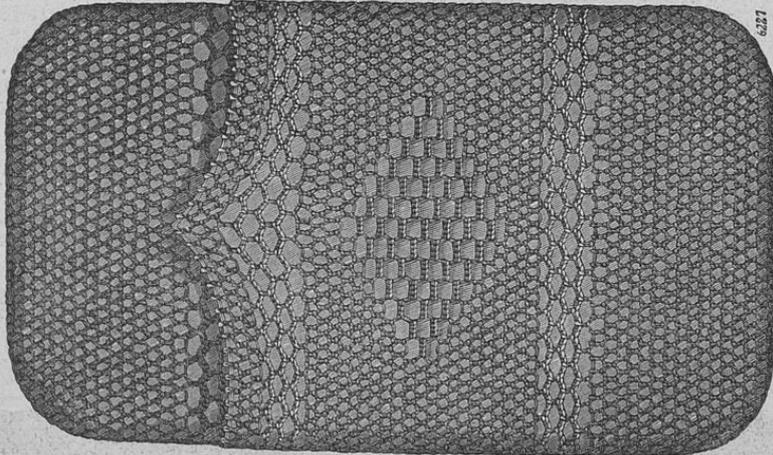
Cache-peigne.

Hierzu Abbildung Nro. 35, 37.

Für jugendliche Köpfe bietet sich mit der verblühten hübschen Garnitur eine einfache, leicht nachzubildende Anschmückung, welche nicht ohne toletten Reiz ist, deren Anfertigung sich aus der Abbildung Nro. 37 lehrt. Nadeln besetzen das eigentliche Kammschild, ohne die flatternden Bänder in ihrer Freiheit zu beeinträchtigen.

Als Fundament des hübschen Kammschildes dient ein 11 Centimeter breiter und 2 Centimeter hoher Cartonstreifen, welcher mehrere Male in seiner Breite mit Drahtband benäht wird. Ein Moireband deckt die obere, äußere Seite, ein Taffetstreifen die auf dem Kopf liegende innere. Drei Reihen feiner schwarzer Perlen werden zu einem Schnur gedreht und fassen den Außenrand des Schildes ein. Gleiche Schnüre, aus je drei Perlenreihen, werden um einen das Centrum bildenden Jetknopf in Bogen festgenäht und mit einer zweiten, sich um die ersten Bogen windenden Schnurreihe zu einer Rosette arrangiert. Drei derartige Rosetten garniren das Kammschild. Festons aus größeren Perlen, mit Grelots aus verschiedenen Perlengrößen bereichert, garniren den unteren Rand, und ein 100 Centimeter langes Moireband, an beiden Seiten des Kammschildes besetzt, flattert auf den Rücken herab.

Das Modell entnahmen wir dem Geschäft des Herrn Fränkel, wo dasselbe zu 1 1/2 Thlr. verkauft wird. H.



Nro. 38. Cigarettenfische. (Spitzenfische.)

In unserer Preisconcurrnz mit ehrenvoller Erwähnung bedacht.

Hierzu eine Beilage: Colorirtes Modenkupfer.

Dessin zu Decken auf Java-Canevas.

Hierzu Abbildung Nro. 36.

Die zur Nothwendigkeit gewordenen Decken aus Java-Canevas erhalten mit vorliegender Abbildung ein neues Genre der Verzierung, welches sich eben so leicht in der Ausführung als wirkungsreich nach derselben herzustellen. Die einfallenden Carreaux, mit der Genauigkeit eines Tappendessins dargestellt, lassen leicht erkennen, daß das eine derselben eine Art Plattfisch imitirt, das andere aus verletzten kleinen Stichen gebildet wird, wobei die den Außenrand bildenden 5 Stiche in aufsteigender diagonaler Linie, die nächstfolgende zurückkehrend gearbeitet werden. Die aus fünf Carreaux geformte Pfeilfigur kann beliebig in die Ecken füllen oder auch den ganzen Fond überdecken. Weiße Strickbaumwolle oder schwarze Wolle dienen als Material hierzu.

Das Einfassen des Canevas mit Languettenstichen in einiger Entfernung vom Rande und das Ausfrangen der Quersäden dieses Außenrandes selbst ist wohl als bekannt anzunehmen. A.

Cigarettenfische.

(Spitzenfische.)

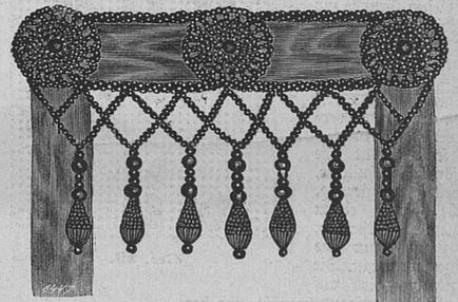
In unserer Preisconcurrnz ehrenvoll erwähnt.

Hierzu Abbildung Nro. 38.

Material: Baffelbe feine Nähnähe und zwei verschiedene Stücken dünne Pappe 8 und 7 1/2 Cent. breit, 12 und 14 Cent. hoch, Gummi tragant.

Die Tasche besteht aus zwei ziemlich gleichen Behältern, von denen der innere, etwas längere, die Cigarren aufnimmt und der äußere, etwas kürzere und weitere, alsdann so übergestreift wird, daß der offene Theil des Inneren gedeckt ist. Von dem inneren Behälter sehen wir auf der Darstellung nur den kleineren Theil, während der äußere durch die Abbildung uns zur ganzen Hälfte präsentirt wird.

Zu besserem Halt fährt man die Arbeit um die Pappe aus und thut gut, die äußere, also weitere und kürzere Tasche zuerst in Angriff zu nehmen. Die Pappe muß nach Form der Tasche unten abgerundet werden, dann windet man um die 8 Cent. breite, 12 Cent. hohe, genau 8 3/4 Cent. von unten entfernt, zweimal recht kraß den Seidenfaden, den man mit einigen Heftstichen, damit er sich nicht verschiebe, besetzen kann. Nachdem der Seidenfaden durch ein paar feste Languettenfische mittelst einer feinen Nähnadel an einer Ecke um den umrundeten Theil besetzt ist, kann man mit demselben die Spitzen-



Nro. 37. Cache-peigne.

fische sogleich beginnen. Indem man über diese Fäden rings um die Pappe lose Languettenfische schürzt, richtet man die Arbeit zu rundum gehenden Touren ein. Man umschlingt, wenn man wieder zu dem Anfangsstich gelangt ist, in bekannter Weise den unten, also horizontal entlang gehenden Theil der losen Languettenfische noch einmal mit Nadel und Faden, zieht letzteren verhältnismäßig an und schließt dadurch die Stiche nach unten zu einer glatten graden Reihe ab. Durch die in der Mitte der Seite hinausgehende Spitze lasse man sich nicht beirren, sie entsteht durch das spätere Aufspannen und Steifen.

Nach Vollendung dieses Doppellaufes ist die erste Mustertour beendet. Wie ersichtlich folgen noch zwei in gleicher Weise, zu denen die Languettenfische regelmäßig um jeden Stich vorhergehender Tour greifen, die Anzahl also die gleiche bleibt.

In der dann folgenden Tour wird je ein Stich der vorigen überprungen, man hat also die Languettenfische loser zu schürzen und entstehen größere Löcher; man umschlingt daher nicht den unteren länger werdenden horizontalen Fadenteil, sondern umschürzt diesen mit vier dicht stehenden Languettenfischen. Gleich dieser Reihe folgen noch drei, zu denen der lose Languettenfisch stets zwischen die Mitte der vier festen voriger Mustertour eingreift.

Die folgenden zwanzig Reihen bestehen wieder aus kleinen Stichen, weshalb je zwei lose Languettenfische um die letzte der großen Reihe zu schürzen sind.

Genau in der Mitte und, wie es sich von selbst versteht, auf jeder Seite der Tasche arbeitet man ein auf der Spitze stehendes längliches Viereck aus großen Stichen, welche je nach unten durch sechs dichte Languettenfische abgeschlossen, die offenen Zwischenfelder als scharfere Steinden, wie die der oberen Touren, erscheinen lassen.

(Schluß folgt in der nächsten Arbeitsnummer.)